

„Die Diktatur ist ein Koloss auf tönernen Füßen“

Erinnerungen an die Bewegung gegen die Folter „Sebastián Acevedo“ in Chile

von Rainer Huhle, Juli 2012

Im September 1987 unterschrieb die Regierung des Putschgenerals Pinochet die UN-Konvention gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe. Die Konvention, die jede Art von Folter ächtet und die Staaten verpflichtet, alles zu tun, um Folter zu verhindern und zu bestrafen, war erst drei Monate zuvor in Kraft getreten. Chiles Diktator gehörte also zu den ersten, die das heute von 150 Staaten ratifizierte Abkommen unterzeichneten.

Yo te nombro.

Por el pájaro enjaulado
por el pez en la pecera
por mi amigo que está preso
porque ha dicho lo que piensa
por las flores arrancadas
por la yerba pisoteada
por los árboles podados
por los cuerpos torturados

Yo te nombro ...Libertad

Por los dientes apretados
por la rabia contenida
por el nudo en la garganta
por las bocas que no cantan
por el beso clandestino
por el verso censurado
por el joven exiliado
por los nombres prohibidos

Yo te nombro ...Libertad !

Te nombro en nombre de todos
por tu nombre verdadero
te nombro y cuando oscurece
cuando nadie me ve
escribo tu nombre
en las paredes de mi ciudad
escribo tu nombre
en las paredes de mi ciudad
tu nombre verdadero
tu nombre y otros nombres,
que no nombro, por temor.

Por la idea perseguida
por los golpes recibidos
por aquél que no resiste
por aquellos que se esconden
por el miedo que te tienen
por tus pasos que vigilan
por la forma en que te atacan
por los hijos que te matan

Yo te nombro...Libertad !

Por las tierras invadidas
por los pueblos conquistados
por la gente sometida
por los hombres explotados
por los muertos en la hoguera
por el justo ajusticiado
por el héroe asesinado
por los fuegos apagados

Yo te nombro Libertad !

Te nombro en nombre de todos
por tu nombre verdadero
te nombro y cuando oscurece
cuando nadie me ve
escribo tu nombre
en las paredes de mi ciudad
escribo tu nombre
en las paredes de mi ciudad
tu nombre verdadero
tu nombre y otros nombres
que no nombro, por temor

Yo te nombro ...Libertad !

In jenen Monaten war ich ein paarmal in Chile, und meine Erinnerungen passen dazu nicht. Immer wieder konnte man auf zentralen Straßen Santiagos Demonstrationen beobachten, in denen ein Ende der Folter gefordert wurde. Es waren perfekt vorbereitete Protestaktionen an bekannten Folterorten, bei denen zentrale Straßen und Plätze blockiert wurden, für eine genau kalkulierte Zeit, während der sympathisierende Medien die Aktion dokumentierten. Unvergesslich das Lied, das dabei

immer gemeinsam gesungen wurde: *Yo te nombro, Libertad - Dich rufe ich an, Freiheit*, dessen erste Strophe mit dem Vers „für die gefolterten Körper“ endete.¹

Hinter diesen Aktionen stand eine Bewegung, die zu den außergewöhnlichsten gehört, die ich in Jahrzehnten kennen gelernt habe. Sie nannte sich „Bewegung gegen die Folter Sebastián Acevedo“ - MCTSA, nach dem Vater eines Folteropfers, der sich 1983 in Concepción im Süden Chiles aus Verzweiflung selbst verbrannt hatte, nachdem er den ganzen Tag vergeblich bei der Polizei Auskunft über den Verbleib seiner Kinder gesucht und schließlich ein Ultimatum gestellt und seinen Tod angekündigt hatte. Sein Tod erschütterte das Land und prägte die Bewegung gegen die Folter.²



Sebastián Acevedos Grab in Lota in der Nähe von Concepción
(Foto: Rainer Huhle)

Das MCTSA war keine feste Organisation, sondern ein loser Zusammenschluss von hochmotivierten Einzelpersonen, die z.T. in anderen Organisationen verankert waren, teilweise aber auch direkt zu ihm fanden. Ihre Aktionen brachten eine neue Qualität in den menschenrechtlichen Protest. Sie zielten vor allem auf ein Höchstmaß symbolischer Wirkungskraft und trugen zugleich ganz konkrete Anklagen gegen Folterer und ihre Unterstützer vor. Diese meist perfekt in kleinen Gruppen vorbereiteten und mit in- und ausländischen Pressevertretern abgestimmten Aktionen erforderten viel persönlichen Mut, Kreativität und Disziplin. Auf intelligente und bisweilen geradezu spielerische Weise ließen sie die Reaktion der Polizei ins Leere laufen. Gewaltlosen Protest gegen extreme Gewalt, diese Herausforderung bestand das MCTSA bei jeder seiner Aktionen auf brillante Weise.

¹ Das Lied ist eine sehr freie Adaption des Gedichts « Liberté » mit dem der französische Dichter und Widerstandskämpfer Paul Éluard 1942 seinen kleinen Gedichtband *Poesie et Vérité* (2012 neu herausgegeben von Editions de Minuit in Paris) einleitete. Die auf Lateinamerika umgeschriebene Version unter der Überschrift „Yo te nombro ... Libertad“ stammt von dem italienischen Liedermacher Gian Franco Pagliaro und ist verschiedentlich auch auf CD aufgenommen worden, am schönsten wohl von Isabel Aldunate. Sie singt das Lied in Chile bis heute. Einen Mitschnitt von 2010 auf einer Gedenkveranstaltung für Opfer der Pinochet-Diktatur gibt es auf <http://www.youtube.com/watch?v=fuSRMQYEFfo>. Die Studioaufnahme der leider vergriffenen CD kann man auf <http://www.goeear.com/listen/2f09d16/yo-te-nombro-libertad-isabel-aldunate> hören.

² Dazu mehr bei Hernán Vidal: *El Movimiento contra la tortura „Sebastián Acevedo“*. *Derechos Humanos y la producción de símbolos nacionales bajo el fascismo chileno*, Edina (Minnesota) 1986.

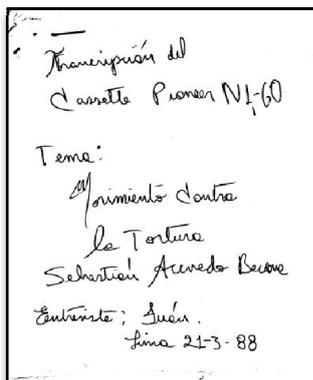
Gewaltloser Kampf, man kann es nicht oft genug wiederholen, ist vor allem Kampf. Diesen Kampf gegen ein diktatorisches Regime ohne Gewaltanwendung zu führen, aber mit der Entschlossenheit, es zu überwinden, war für das MCTSA wie für andere gewaltlose Aktivisten keine Suche nach dem Martyrium. Mit einem Martyrium, mit dem Selbstmord eines Vaters hatte das MCTSA ein mächtiges Symbol vor seinen Kampf gestellt. Aber es teilte nicht den Weg dieses verzweifelten einsamen Vaters, der überall nach Hilfe gerufen und sie nicht erhalten hatte. Der Weg des gewaltlosen Widerstands soll auch nicht zur Gewalt gegen einen selbst führen. „Jedem von uns muss klar sein, dass wir bei unseren Aktionen immer auch unser Leben riskieren“. Das sagte mir Juan Cortés, ein junger Mann, den ich auf einer dieser Demonstrationen kennen lernte, „es können Schüsse fallen, es kann uns eine Tränengasgranate am Kopf treffen, du kannst auch von den Knüppeln einen Schädelbruch erleiden.“ Aber es ist absolut notwendig NEIN zu sagen, Nein zur Diktatur, zur Folter und all ihrer Unmenschlichkeit. Und deshalb, so Juan weiter, „gefällt mir eigentlich der Begriff der NO-Violencia, der Verneinung der Gewalt, nicht besonders, wegen dieses negativen Worts. Die Gewalt ist doch schon Verneinung, oder?“ Die Bewegung GEGEN die Folter wollte sein und war in erster Linie eine Bewegung FÜR das Leben, für eine Kultur des Lebens gegen den Kult des Todes, den das Regime, ganz wie Pinochets Vorbilder im franquistischen Spanien unter dem Motto „Viva la muerte“ pflegte.³

Juan Cortés und viele andere Aktive der Bewegung gegen die Folter haben beschrieben, wie in den gemeinsamen Aktionen, selbst wenn es zu gewaltsamen Angriffen der Polizei kam, dieses Erleben eigener Lebendigkeit Kräfte freisetzte, die eigene Furcht und die der Nebenleute überwand und sie sogar zu Mitleid mit den prügelnden Polizisten befähigte. Es war nicht einfach ein schwammiges „Gemeinschaftsgefühl“, das diese Kräfte psychologisch freisetzte. Die Gemeinsamkeit dieser Bewegung war der bewusste Wille zur Inklusion, zur gleichberechtigten und gleich gewichtigen Teilnahme Aller, die an dem gemeinsamen Ziel der Überwindung eines Folterregimes arbeiten wollten. Früher und stärker als anderswo hat die

³ Ausführlich dazu (und zu anderen Aspekten der Bewegung) die auf unmittelbaren Zeugnissen und soziologischer Analyse beruhende Monografie des MCTSA des chilenischen Philosophen Hernán Vidal: *El Movimiento contra la tortura „Sebastián Acevedo“. Derechos Humanos y la producción de símbolos nacionales bajo el fascismo chileno*, Edina (Minnesota) 1986.

chilenische Menschenrechtsbewegung das Potential dieses „Gemeinschaftssinns“ erkannt, z.B. als wenige Tage nach dem Putsch 1973 der Erzbischof von Santiago ins Nationalstadion ging, in dem bis zu 7000 Gefangene zusammengepfercht waren, die meisten waren Kommunisten und Sozialisten, und eine kurze Rede hielt: „Vielleicht kennen viele von Ihnen mich nicht. Mein Name ist Raúl Silva Henríquez; ich bin der Kardinal der Katholischen Kirche. Die Kirche steht im Dienst aller, ohne Schranken. Ich stelle mich den Gefangenen zur Verfügung...“⁴

Ein wesentlicher Inspirator dieser Bewegung war der inzwischen 95-jährige Jesuit José Aldunate. Aber auch viele andere Aktive, die sich hinter den großen Transparenten des MCTSA versammelten, waren stark religiös und durch die Philosophie der Gewaltlosigkeit geprägt. Doch die Religion stand nicht im Vordergrund, alle waren willkommen, die gegen die Folter zu kämpfen bereit waren. „Einige kamen aufgrund ihres christlichen Engagements, andere wegen ihrer humanistischen Überzeugung, und wieder andere, weil sie selbst gefoltert worden waren.“ So noch einmal Juan Cortés, und für ihn galten alle drei Gründe. Er war im Juni 1979 von der Kriminalpolizei verschleppt und lange Tage grausam gefoltert worden. Aber nicht nur die unmenschliche Behandlung, die ihm widerfuhr, sondern genauso „die Entmenschlichung der Folterer“ verstörten Juan zutiefst. Und doch war er sicher: „Die Diktatur ist ein Koloss auf tönernen Füßen - und dieser tönernen Fuß ist die Folter.“



Nach einer der Aktionen des MCTSA trafen wir uns zu einem ausführlichen Interview. Juan erzählte darin von der Entstehung des MCTSA, sprach über seine eigenen Beweggründe und ausführlich auch über seine Ängste und wie er damit umging. Das Band nahm ich mit und ließ es später in Peru abschreiben. Dann spitzte sich die Lage in Peru zu, und das Band und die dreißig-seitige Abschrift mussten warten. Mit Bergen von anderen Papieren kam das Interview schließlich mit

⁴ Ausführlicher zu der Überwindung politischer Grenzen in der chilenischen und lateinamerikanischen Menschenrechtsbewegung: Rainer Huhle: „Die politische Sprengkraft des Unpolitischen. Die Menschenrechtsbewegung verändert das politische Gesicht Lateinamerikas“, in: Jürgen Mittag/Georg Ismar (Hrsg.): „¿El pueblo unido?“ *Soziale Bewegungen und politischer Protest in der Geschichte Lateinamerikas*, Münster 2009, S. 405-432

mir zurück nach Deutschland - bis es eines Tages wieder nach oben kam. Ich las den Text, las ihn noch einmal und fand, er könne nicht einfach wieder unter einem Stapel Papier verschwinden.

Ich schickte ihn einigen Menschen, die damals in Chile ebenfalls Zeugen und Teilnehmer der Bewegung gegen die Folter waren. Die chilenische Sozialwissenschaftlerin Roberta Bacic, die Mitglied der Bewegung gewesen war und heute in Nord-Irland wohnt, und der US-amerikanische evangelische Pfarrer Christopher Ney, seit vielen Jahren in der Chile-Solidarität engagiert, ließen sich von Juan Cortés' bewegenden Worten inspirieren und schrieben dazu Kommentare aus ihren je eigenen Perspektiven.

Für Roberta Bacic kristallisierten sich die vielen Bilder, die ihr die Erinnerung an die Proteste gegen die Folter ins Gedächtnis zurückholte, in einem ganz besonderen: der „arpillera“ EN CHILE SE TORTURA - IN CHILE WIRD GEFOLTERT. Das Stoffbild, gefertigt von Frauen ermordeter oder verschwundener Menschen in Chile, zeigt eine der Demonstrationen der Bewegung gegen die Folter. Und Roberta erinnerte sich an Violeta Morales, eines der Opfer der Diktatur, die ihren



*arpillera „Movement Against Torture Sebastian Acevedo“
Standort: Sammlung Oshima Hakko Museum, Japan
Photo: Tomoko Sakai
Copyright: Museum Oshima Hakko
Dieses arpillera wurde von dem Japan Committee in Solidarity with Chilean People als Teil ihrer Unterstützung gekauft.*



Die Bewegung gegen die Folter in Aktion: Santiago 1988. Erste Reihe, Zweite von Links: Violeta Morales (Photo: Rainer Huhle)

Schmerz in Kraft verwandeln konnte und ebenfalls an den Aktionen des MCTSA teilnahm. Auf dem Foto steht sie in vorderster Reihe (hinter den Buchstaben JE von HOMENAJE), zusammen mit Juan Cortés (hinter den Buchstaben ES von MUJERES)

Christopher Ney bewegten vor allem die religiösen Fragen, die Juan zu seiner Haltung motivierten, und damit verbunden, die Philosophie der Gewaltlosigkeit. Für ihn zeigt das Zeugnis von Juan Cortés, dass Gott bei denen ist, die ihre Furcht überwinden und gemeinsam für Gerechtigkeit eintreten. Egal ob sie gläubig sind oder nicht.

Zu mir selbst kehrte beim Lesen und beim Betrachten der fast 25 Jahre alten Bilder, die ich bei der Gelegenheit auch wieder fand, vor allem die Erinnerung an einen verletzbaren jungen Mann zurück, der gleichwohl eine unbedingte Entschlossenheit zeigte. Auf dem Bild erkenne ich seinen Blick wieder, fest geradeaus gerichtet, dahin wo jeden Moment die „guanacos“ auftauchen könnten, die wasserspeienden stählernen Ungetüme der Bereitschaftspolizei, denn jedenfalls, wenn der Zeitplan der Demonstration nicht präzise genug war. Ich spüre die Anspannung in seinen Bewegungen, aber auch die Geborgenheit, die ihn umgeben haben muss, wenn er als einer der wenigen Männer unter den Familienangehörigen in einer Reihe voranging und an der Kraft dieser Gemeinschaft teilhatte, die sich aus der festen Überzeugung speiste, dass der Koloss tönernen Füße hatte. Und ich höre den Namen der Libertad, die Anrufung der Freiheit an den Wänden der Stadt in dem Lied, das Alle einschließt, die Tapferen und die Furchtsamen, die Stummen und die, die ihre Wut hinausschreien.

Noch im gleichen Jahr 1988 fingen die tönernen Füße an zu bröckeln. Im Referendum vom Oktober fürchtete die Mehrheit der Chilenen die Drohungen Pinochets, es könne einen neuen Staatsstreich geben, nicht. Sie stimmten für das NO, für das Ende von Pinochets Diktatur, für das Ende von politischem Mord, von „Verschwindenlassen“ und von Folter. Am nächsten Tag feierten mehr als eine Million Menschen im riesigen Parque O'Higgins.



Am 7. 10. 1988, am Tag nach dem Referendum gegen Pinochet, jubelten über eine Million Chilenen im Parque O'Higgins in Santiago über den Sieg des NO.

Juan Cortés aber, der mit dem MCTSA seine Ängste zu überwinden gelernt hatte, wollte, als der Kampf gewonnen schien, nicht länger in Chile leben. Er wanderte aus, und nach einigen Jahren verloren wir den Kontakt. Vielleicht hielt er seine Aufgabe für erledigt. Nicht verloren ist die gemeinsame Erinnerung an eine Bewegung, die wesentlich dazu beigetragen hat, dass es sie heute nicht mehr geben muss. Auch im heutigen Chile prügeln Polizisten, bisweilen mit großer Brutalität, wie der jüngste fast 300 Seiten starke Bericht der „Ethischen Kommission gegen die Folter“ in Chile belegt,⁵ aber die Länderberichte des UN-Ausschusses gegen Folter, der das von Pinochet 1987 unterzeichnete Abkommen gegen die Folter überwacht, müssen nicht mehr von systematischer Folter berichten.

⁵ *La Tortura es el miedo a las ideas de los otros. Informe de Derechos Humanos 2012 de la Comisión Ética Contra la Tortura* (online Version auf www.contralatortura.cl), Santiago de Chile, Juni 2012